



Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

16. Vom ewigen Leben in dem zeitlichen Tod eines Gerechten; dan[n] wer
wohl will sterbe[n]/ muß wohl leben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

Vom ewigen Tod des Sünders. 251

(a) Epist. 1. ad Corinth. cap. 6. vers. 10. (b) Proverb. cap. 1. vers. 24. & 26. (c) lib. 2. Regum cap. 2. vers. 26. & 27. (d) S. Gregor. Papa lib. 18. Moral. cap. 5. (e) Matt. cap. 7. vers. 21. (f) Matt. cap. 3. vers. 10 (g) S. Gregorius Nazianzenus orat. de S. Athanasio. (h) Apocal. cap. 14. vers. 13. (i) Epist. ad Galat. cap. 6. vers. 5. (k) Ibidem vers. 8. (l) Epist. ad Galat. cap. 5. vers. 19. 20 & 21. (m) Psalmo 6. vers. 1. 2. 3. 4. 5. & 6. (n) S. Bernardin. Tomo 1. serm. 13. Art. 1. S. Gregorius Papa, & alij. (o) Josephus Mansus in sua Biblioth. universali Tomo 4. Tract. 50. de Morre, Discursu 18. num. 8. (p) Eccli. cap. 3. versu 27. (q) Jerem. cap. 13. vers. 21. 22. & 23. (r) S. Bernardin. Tomo 1 serm. 13. Art. 1. cap. 2. (s) Idem apud Mansum ubi supra, Disc. 20. num. 6. (t) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. cap. 8 § 6. (u) Martinus Delrio 2. Adag. 444. (x) Idem ibidem. (y) S. Bonaventura in Fasciculario cap. 2. B. Petrus Damian. Tom 4. Carminum. S. Gregor. Papa, Auctor imperfecti Operis, & Idiotia de contemplat. mortis.

Das Sechszehende Capittel.

Vom ewigen Leben in dem zeitlichen Tod eines Gerechten; dann wer wohl will sterben/ muß wohl leben.

Die Natur: Erkündiger / welche ihren höchsten Fleiß dahin gewendet haben / umb die Eigenschaften der Menschen und Thieren zu ergründen / bezeugen: daß wann der Schwan sterben solle / so fange er an zu singen / und sich höchlich zu erfreuen. Die Hyæna aber thue das Widerspihl / welche / wann sie nahe bey dem Tod ist / ganz traurig und betrübet sich erzeiget / also daß sie inniglich seuffzet / heulet / weynet / schreyet / und auff ihre Art sich klaget. Es sollte einer Wunder nehmen /

men / woher doch ein so grosser Unterschied diser
zweyen Thieren herkomme. Der gelehrte Aristote-
teles antwortet: daß solches von ihrem unterschied-
lichen Blut herkomme / welches sich in der Zeit des
Tods zum Herzen versamlet / und demnach es
gut oder böß ist / es auch dem Herzen tröstlich oder
beschwärllich fürkömmt. Dieweil dann des Schwa-
nen Blut ganz süß / edel / gereinigt und lieblich ist /
so machet es ihn freudig / lustig und wohlgemuth /
wann es zu seinem Herzen kömmt ; hergegen das
Blut der Hyænce / dieweil es bitter / giftig / un-
rein und beschwärllich ist / so machet es sie ganz be-
trübt / melancholisch und voller Traurigkeit / wann
es im Tod zu ihrem Herzen kömmt / und sich allda
versamlet (a).

Diß ist ein schöne Gleichnuß eines frommen
und unfrommen / eines gerechten und ungerechten /
eines demüthigen und hoffärtigen / eines guten und
bösen Menschen. Sie müssen beyde sterben / wie
der Prophet bekennet: **Wer ist der Mensch / der
da lebet / und den Tod nicht sehen wird** (b) ?
Aber es ist ein grosser Unterschied zwischen dem
Tod eines frommen / gerechten / demüthigen / keu-
schen und guten / und eines unfrommen / ungerech-
ten / hoffärtigen / unkeuschen und bösen Menschen.
Dann die Gottseelige haben ein gutes Geblüt der
Fromkeit und Heiligkeit / welches so es zur Zeit des
Tods zu ihrem Herzen sich versamlet / so machet es
sie lustig und freudig ; dieweil sie sich erinnern ihres
wohl geführten Lebens / mit tröstlicher Zuversicht
umb Christi willen die ewige Seeligkeit zu erlan-
gen (c). Die Gottlose aber haben ein böses Ge-
blüt

blut und übeles Gewissen wegen begangener Laster und Sünden / welches so es sich zur Zeit des Todes zum Herzen versamlet / so machet es sie traurig und betrübt; dieweil anders nichts in jener Welt / als die ewige höllische Pein / auff sie wartet. Dahero heulen / weynen / zitteren / seuffzen / beben / klagen / wüten / rasen / toben und erschrecken sie / daß es einem grauset / so ihrem erbärmlichen und traurigen Tod nur zusihet und beywohnet.

Diß hat gar wohl der weise Mann erkennet / dahero auch gesprochen: **In seiner Bosheit wird der Gottlose aufgetrieben; der Gerechte aber hoffet in seinem Tod (e).** Dann ein frommer und gerechter Mensch haßtet nicht sein Herz an nichtswerthige zergängliche Ding / sonder trachtet nach den ewigen unendlichen Gütern. Er hat keine Beschwärnuß diß Welt zu verlassen; dieweil er entweder gar nicht / oder nur etwas sein Herz auff dero Zergänglichkeiten gesezet; dahero kan er sie auch leichtlich und ohne Schmerzen quittieren / und wohl getröst durch den Tod zu seinem Erschaffer hinfahren. Er hat sich lassen die Wort des Apostels Pauli zum Timotheo gesagt seyn / nemlich: **Arbeite wie ein frommer Kriegermann (e)** / und hat wohl gewußt / daß des Menschen Leben ein Krieg auff Erden sene (f). Was thut aber nicht ein wacker und tapfferer Soldat?

Dieweil er nicht weiß die Weiß / die Zeit / das Ort / wann / oder wie ihn der Feind überfallen und erwürgen möchte; so haltet er sich zur Gegenwöhr bereit. Er weiß auch nicht / ob der Feind ihn mit dem Degen / mit der Lanzen / mit der Büchsen / oder

oder mit dem Fausthammer werde angreifen; so hat er stätig auch sein Gewöhr entweder bey sich / oder in völliger Bereitschaft ligen. Er weiß für gewiß / daß er einmahl sterben werde; es ist aber ihm unbewußt: ob solches im Feld / in der Stadt / im Beth / auff der Schildwacht / in der Schlacht / im Wasser / im Feuer / in den Lauffgräben / oder auff der Wallen geschehen / wie auch ob ihm ein natürlicher oder unnatürlicher Tod begegnen wurde: dieweil der Krieg glücklich und unglücklich außschlagen kan (g). Umb diser Ursachen willen / haltet sich ein tapfferer Soldat allezeit fertig zum streiten / und ist bereit entweder zu überwinden oder zu sterben.

Also verhalten sich auch die fromme Menschen im geistlichen Kampff für die ewige Seeligkeit. Sie seynd allezeit wider die Anfechtungen der Welt / des Fleisches und des Sathans zu streiten / und haben zu diesem End allerhand geistliche Waffen zubereitet; als da seynd gute Gewonheiten / Wachen / Fasten / Betten / Almosen geben / die Übung der Gegenwart Gottes / die Demuth / Mitleyden / Liebe / Mäßigkeit / Frommkeit / Barmherzigkeit / und dergleichen schöne Tugenden. In denselbigen üben sie sich all ihr Lebtag / und seynd bereit aller Orten und Enden / wie / wann / wo / und so oft es Gott gefällig / durch seine Gnad zu kämpfen / ja auch zu sterben / und vor seinem Richterstuhl zu erscheinen. Sie wissen gar wohl / daß auff diß elende / ein glückseliges / freudenreiches und ewiges Leben folge; in welchem weder der Tod herrschet / weder Zähren gesehen / noch einige Seuffer oder Geschren gehöret werden (h). Wann

Wann schon den Gerechten der Tod / als eine
 Absönderung der Seelen vom Leib / sehr wider-
 wärtig auß natürlichem Widerwillen fürkömmt;
 dennoch wann sie ihr Gemüth zu Gott erheben /
 und sich des ewigen Leben erinnern / welches ihnen
 durch den zeitlichen Tod zukömmt; so erfreuet sich
 ihre Seel / und sie ist bereit alle Beschwärnussen
 und Schmerzen aufzustehen; damit sie nur zu
 Christo in die ewige Freud und Seeligkeit gelan-
 gen möge. Dann der Tod ist ihnen anders nichts/
 als ein End der Gefängnuß / die Belohnung
 der Arbeit / die Anlendung am Gestatt / die
 Vollziehung der Pilgerschafft / die Ablegung
 des allerschwärzten Lasts / die Absteigung
 von einem wütigen Pferd / die Erledigung
 auß einem auffälligen Haus / die Genesung
 aller Kranckheiten / die Entrinnung aller
 Gefahren / und aller Ubelen Verzehrung und
 Zerschnellung (i). Diß hat der H. Hieronymus
 gar wohl gewußt / daher auch zu den Umbstehen-
 den / so seinen seeligen Hintritt mit vilen Zähren be-
 klaget / also gesprochen: Beweynet mich nie
 als einen Sterbenden; sonder erfreuet euch
 mit mir als mit einem so am Gestatt des
 Heyls anlandet. Was ist doch schwächer
 und armseeliger als diß Leben / in welchem
 wir mit so vilfältigen Kriegsheeren der
 Schmerzen und Widerwärtigkeiten umb-
 geben werden (k)? Wohl saget zu uns der
 gottseelige Henricus auß Hessen: O Mensch /
 was ist doch dein langes Leben allhie an-
 ders / als durch tägliche Armseeligkeiten
 und

und Verdruss in den Tod gehen: was bleibet dir von diesem Leben über / in welches du kommen bist mit Schmerzen / verzehret hast mit Arbeit / und verlassen wirst mit Schröcken (l) ?

Derohalben/ O fromer Christ / bereite du dich nur wohl zum Tod/und lasse ihn darnach kommen wann er will. Ein vorhergehendes frommes Leben ist die beste Vorbereitung; dann nach Aufslag des H. Augustini kan keiner übel sterben/welcher wol gelebt hat/ und hergegen kan keiner wol sterben / welcher übel gelebt hat (m). Der zum Tod bereit ist/ dem kan der unversehene Tod weder gefährlich noch schädlich seyn; sonder ist dem Gerechten ein gewünschte Sach/ indem er ihn mit weniger Pennen und Schmerzen von diser Welt hinweg nimbt / und thut ihn gelangen ins ewige Leben / wie der weise Mann bezeuget: Der Gerechte / wann er vom Tod übereylet wird/ so wird er in der Erköhlung seyn (n). Die ewige Seeligkeit ist die wahre Erköhlung und Erfrischung / davon der H. Augustinus also redet: Im ewigen Leben wird niemand verlerzet / niemand ist zornig / niemand ist mißgünstig. Allda seynd keine böse Begierden / keine schädliche Verlangen / kein Eyfer nach den Speysen/keine Suchung der Ehren und Gewalt / keine Forcht und Schröcken für dem Teuffel / die Sorg für der Hölle ist fern/der Tod des Leibs und der Seelen ist nicht da; sonder es ist ein freudenreiches von der Unsterblichkeit begabtes Leben (o).

Was

Vom ewigen Leben des Gerechten. 257

Was für ein Tod kan einem Rechtgläubigen
schädlich seyn / welcher sich all sein Lebtage beflissen
hat fromm zu leben? Gesezt er sterbe in einem Fie-
ber / auß Schmerzen der Glider / durch Gifft / durch
das Schwerd / im Feur / im Wasser / am Galgen /
auff dem Rad / oder sonst an einem der Welt
nach für böß gehaltenen Zustand: Mein / was
wird ihm solches schaden; dieweil er wohl gelebt /
und zum Tod bereit gewesen? Einem solchen ist
das Fieber ein Schlüssel zur Eröffnung der Him-
mels-Pforten: und der Schmerzen der Glider ein
Hammer mit welchem er anknopffet / auff daß ihm
der Himmel auffgethan werde. Das Gifft so er
getruncken / ist ihm eine Zubereitung zum ewigen
Abendmahl: und das Schwerd ein starcker Schild
sich auff dem Weeg für dem Anlauff des Sathans
zu beschützen. Das Feur bringet ihm droben eine
Erquickung / und das Wasser den Einfluß der
ewigen Freuden. Der Galgen ist ihm ein Leyter
zum Himmel: und das Rad darauff er fromm ge-
storben / eine Erhöhung über diejenige so nicht vil
allhie gelitten haben. In Summa. Der Gerech-
te mag sterben eines guten oder schmählichen Todes /
es wird ihm nichts schaden; dann der wohl gelebt
hat / der wird auch wohl sterben (p).

Damit wir aber den Tod niemahl fürchten / so
müssen wir anjeko / weil wir noch starck und gesund
seynd / offtermahl den Tod betrachten / und mit
den Gedancken sterben. Man muß sich alle Wo-
chen zwey- oder drey-mahl einbilden / als wären wir
schon erstorben / und lägen im Grab gang erstar-
ret / und halb von den Würmen gefressen. Wann

258 Das sechszehende Capittel.

diß geschehen / sollen wir die Augen des Gemüths
werffen auff unsere Seel / so alsdann wird haben
den Leib verlassen / und entweder im Himmel in der
Freud unter den Engelen / wofern wir ein from-
mes / oder in der Höllen in den Peynen unter den
Teuffelen wohnen / wofern wir anjeko ein gottlo-
ses Leben führen. Wann der Mensch sich also ver-
hältet / und auff dise Weiß zum öffteren mit den
Gedanken stirbt; so wird er sich keines Weegs für
dem Tod fürchten / wann er einmahl in der War-
heit kommen wird. Dise schöne Lehr mögen wir
auß dem Mund des weisen Senecæ annehmen /
wann jemand sich einbilden wolt / als wäre sie nicht
üblich / indem er also redet: **Mache Rundschaft**
mit dem Tod durch deine Gedanken; dannie
wann die Zeit kömmt / du ihm auch begegnen
mögest (q).

Eben dises lehren uns auch die H. Vätter / son-
derlich aber der H. Bonaventura / dessen Wort
also lauten: **Die Gedächtnuß des Todes machet**
uns die Welt verachten; dann die Begier-
lichkeit der Augen wird verachtet / wann ei-
ner bey sich betrachtet; daß er müsse wider
zu Erden werden. Die Begierlichkeit des
Fleisches wird untertrücket / wann man zu
Gemüth führet; wie daß der in Wohlthun
erzogene Leib müsse eine Speiß der Würmen
werden. Die Hoffart des Lebens wird ver-
achtet / wann einer gedencet; daß der jeni-
ge / so über andere seyn will / unter die Erden
als das underste Element gelegt und vergras-
sen wird werden (r). Also lehret auch der H.
Petrus

Vom ewigen Leben des Gerechten. 259

Petrus Damianus (s) / der H. Chrysostomus (t) / der H. Bernardinus sambt vielen anderen gottseeligen Männeren (u).

Dieweil wir dann noch frisch und gesund seynd / so wollen wir disen heiligen Männeren folgen / und uns täglich / oder aber auffß wenigst wochentlich mit den Gedancken ins Grab legen / und also unseren bald kommenden Stand betrachten. Lege alsdann deine Hand Creuzweiß über einander / betrachte wie zu selbiger Zeit deine Augen zugethan und eingefallen / dein Angesicht erbleichet / und abscheulich / deine Leeffen schwarz und erhärtet / deine Fuß außgestreckt und verdorret / dein ganzer Leib von Maden und Würmen gefressen seyn werde. Als dann seuffze bey dir / und spreche: Ach ich muß auch also werden / und weiß nicht wann! Es kan ja noch Heut / Morgen / dise oder folgende Wochen / disen oder künfftigen Monat / dises oder künfftiges Jahr geschehen. Wie seelig wurden wir seyn / wann wir also den Tod betrachteten / und mit Verachtung aller Eytelkeiten diser Welt ein heiliges Leben fuhreten.

O sterblicher Mensch / eröffne die Augen deines Herzens / und bekenne: Ob nicht der Kessende an sein Vatterland / der Diener an das End seines Jahrs / der Soldat an seine Besoldung / der Baurmann an die Erndt / und der Wingersmann an den Herbst mit Freuden gedencke? Sag an: ob nicht der Kessende vilmahl von der Herberg / der Diener vom Liedlohn / der Soldat von guten Beuten / der Baurmann von der Erndt / und der Wingersmann vom guten und süßen Most

260 Das sechszehende Capittel.

singe? Ey warumb sollen wir dann auch nicht in den Müheseeligkeiten dieses Lebens an die himmlische Herberg und ewige Tabernackelen / an den Liedlohn der Glory und unendliche Erquickung / an die reiche Erndt und süßen Most der immerwährenden Seelig- und Herzlichkeit gedencken / davon singen / und mit Jubel auff den Tod warten: durch welchen wir auß diser Trübseeligkeit erlöset / und zu den unaussprechlichen himmlischen Freuden gelangen?

Diß hat gar fleißig gethan der gedultige Job auff seinem Misthauffen / und wohl gewußt / daß unser Leben armseelig und voller Betrübnuß seye. Deswegen sprach er auch: Des Menschen Leben auff Erden ist ein Streit / und seine Täg seynd wie die Täg eines Tagelöhners. Gleich wie ein Knecht des Schatten begierig ist / und wie ein Tagelöhner darnach verlanget / daß sein Arbeit ein End habe: also hab ich auch eitele Monaten gehabt / und habe mir müheseelige Nachten gezehlet (x). In diser Betrachtung aber hat er sich getröstet mit dem Gold und der Beut der ewigen künftigen Glory; wie auch daß sein Leib einmahl am jüngsten Tag wider werde auferstehen; wie dann dise seine folgende Wort überflüssig solches erklären / als er sagte: Ich weiß daß mein Erlöser lebet / und ich werde am jüngsten Tag von der Erden auferstehen / und werde widerumb mit meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleisch meinen Gott sehen. Den selbigen werd ich selbst sehen / und meine Augen

gen werden ihn anschauen / ich / und kein
anderer: diese meine Hoffnung ist mir in mein
Schooß gelegt (y). Also sollen wir uns auch in
diesem Jammer- und Zähren-Thal verhalten / und
unsere Augen auff die ewige Belohnung / wie auch
auff die allgemeine Auferstehung am jüngsten Tag
werffen. Als dann werden wir den Tod nit fürch-
ten / als welcher / nach Lehr des H. Augustini und
anderer H. Vätter / das End aller Müheseligkeit /
Arbeit und Widerwärtigkeit / hergegen der An-
fang unserer Ruhe / Trosts und Erquickung ist (z).

Damit wir aber eigentlich das ewige Leben im
zeitlichen Tod finden; so ist's vonnöthen; daß wir
uns bemühen auff die Weiß zu sterben / wie Chris-
tus gestorben ist. Wir müssen aber nicht also /
gleichwie Er / am Creuz hangen; dieweil GOTT
solches von uns nicht verlanget; sonder wir müssen
geistlicher Weiß sambt Christo am Creuz hangen /
und nach seinem Exempel unsere Seel in die Hand
des himmlischen Vatters befehlen. O wie glück-
selig werden wir seyn / wann wir also in die letzte
Zügen greiffen / und mit Christo folgend's sterben.
Dann diese Weiß gegenwärtige Welt zu segnen /
ist die allerbeste / allersicherste und allervollkomme-
ste. Der also stirbt / der stirbt wohl; der nicht also
stirbt / der leydet Gefahr.

Wir wissen wohl / daß unser süßester Heyland
in seinem bitteren Tod das H. Creuz zu seinem
Beth / die Nägel an Hand und Füßen zu Rüssen /
den Himmel zu einem Leylach / und zween Mörder
zu Gefellen und Tröster gehabt habe. Wir wissen
auch wohl / daß man ihm Gall und Essig zu einer

Hertz Stärckung dargereicht / und daß seine heisse Zähren und hellerschreyende Seuffzer sein Gebett gewesen. Wir wissen legentlich wohl / daß Er nackend und bloß / mit angehefften Händen und angengelten Füßen / als ihm das Haupt voller Dörner / die Aderen ohne Blut / und der ganze Leib mit Wunden überzogen ware; und zwar mit geneigtem Haupt diese Welt gesegnet habe / und mit heller Stimm ruffend gestorben seye.

Also sollen wir auch sterben / und wir werden alsdann unsählbarlich das ewige Leben im zeitlichen Tod finden. Wann wir dann vermercken / daß wir für gewiß sterben müssen; so sollen wir uns durch eine demüthige Betrachtung auff das Creuß Christi als unser allersicherstes Ruhebethlein mit Christo niederlegen / und sambt ihm den läydigen Sathan herzhafftig zu bestreiten anfangen / welcher in selber Stund unseren Seelen am allerheftigsten pfleget zu zusehen. Auff seine allerheiligste Nägel als die allerkraftigste heylmachende Küßen sollen wir unsere Hand und Fuß niederlegen / und mit Gedult alle Angst und Noth / so uns begegnet im Tod / überstehen: in Vereinigung der Peynen / so Christus an seinen heiligsten Händen und Füßen am Creuß hangend hat empfunden. Diereil aber unser gütigster Heyland nackend und bloß unter dem freyen Himmel hangend gestorben ist; darumb sollen wir auch alle irdische Gedancken auß unserem Herzen vertilgen / und den Himmel anschauen / in welchen wir bald durch die Verdiensten und Tod Christi gelangen werden. Neben dem müssen wir auch zween Mörder / nemlich die Sünd

Sünd und die Welt / zu beyden Seiten creuzigen / als welche die Seelen der Menschen zu berauben / und sie grausamlich zu erwürgen und zu tödten pflegen.

Wann uns etwann in der Kranckheit nicht nach unserem Verlangen auffgewartet wird; also dann sollen wir unsere Augen werffen auff die Tractamenten / so unser Heyland empfangen / als Er am Stamm des H. Creuzes hieng / und uns seiner Gall und Essig erinnern. Wir haben offtermahl gute Wartung in unserem Tod-Beth; Gottes Sohn aber hatte niemand / der ihm einen Trunck Wasser auch in seinem tödtlichen Durst gereicht hätte. Von der Fußsohlen bis auff die Schaidel des Haupts war kein gesundes Pläzelein an ihm zu finden: und Er hatte keinen Menschen / der ihm auch die alleringste Wunden verbunden hätte. Sein H. Haupt stack voller Dörner / und man konte kein gesundes Ort daran mehr sehen: und es ware niemand / der ihm hätte einen Doren herausgezogen / oder ihm ein Kisse gehalten / darauff Er sein franckes und blutiges Haupt hätte mögen hinlegen. Seine beyde Augen waren voller blutiger Zähren: und es brachte kein Mensch ein Schnupfftruch dieselbige abzutrocknen. Seine beyde Wangen waren von vilen Schlägen und Maultaschen ganz geschwollen und verwundet: und es wolte ihm kein Mensch ein Pflaster bringen / ihn damit zu trösten. Er ware ganz nackend und bloß / das keine Luchlein außgenom-

men / so Er umb die Lenden hatte : und es befande sich in der gangen Statt Jerusalem kein Mensch / der ihm ein Faden Tuch hätte dargebracht / seine Blöße zu bedecken. Es stunde zwar seine allerbetrübteste Mutter vor ihm / welche so voller Angst und Schmerzen war / daß sie tödtliche Peinen und Qualen empfunde. Dieselbige wolte ihm gern gedienet haben / und darffte nicht wegen der umstehenden Soldaten und Juden. Also hieng der hülflose Iesus an dem harten Holz des Creuzes von allen Creaturen verlassen / und thate anders nichts als seuffzen / zitteren und klagen. Er hatte weder Hülf noch Trost / weder Raht noch Ruhe / weder Labung noch Erquickung.

O Francker und sterbender Mensch / schaue an deinen Heyland am Creuz / und seye gedultig in deinem Leiden ; dieweil du unvergleichlich in deiner Noth eine bessere Wartung als GOTZ selbstest hast. Warumb wilt du dann den kleinen Kelch / so Er dir im Tod darreicht / nicht austrincken ; da Er doch selbst am Stammen des H. Creuzes den allergrößten und allerbittersten hat austrincken. Lebe dann mit Iesu / und sterbe mit Iesu ; damit du auch mit ihm in die ewige Glory mögest eingehen. Wann dann dir die Zähren und Thränen auß natürlichem Schmerzen schon herab fließen ; so vereinige sie mit den Zähren und Thränen / so dein Heyland am Creuz sterbend vergossen ; damit alle deine Sünd und Missethaten mögen vertilget und ausgelöschen

schen werden. Ruffe und schreye auch sambt ihm zu Gott dem himmlischen Vatter in den hohen Himmel hinauff / und du wirst von obenherab Hülff und Beystand empfangen.

Leztlich müssen wir sambt Christo ans Creuz geheftet seyn; auff daß uns die Welt / und wir der Welt gecreuziget seyen. Euer Haupt sollet ihr vor dem Tod mit Dörneren krönen / welches von uns geschieht / wann wir durch Auftheilung der Reichthumben / so in Göttlicher Schrift Dörner genennet werden / Christum in den Armen krönen / und ihm Guts erweisen. Leztlich sollen wir gegen Gott dem himmlischen Vatter unser Haupt sambt Christo dem Erlöser nengen / und gutwillig ohne Widersehung sterben / auß Gehorsam / und weil es dem Willen Gottes also wohlgefällig ist. Also mögen wir freudig und frölich diß zeitliche Leben verlassen / und in die Ewigkeit hinfahren; damit wir daselbst die Kron der ewigen Glory empfangen; welche uns einmahl gnädiglich verleyhe die hochheiligste Dreyfaltigkeit durch Jesum Christum unseren Herrn: welcher sambt dem Vatter und H. Geist gleicher Gott lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

(a) Aristot. in suis Problematibus. (b) Psalmo 88. versu 49. (c) Cicero lib. 3. Tuscul. Quæst. (d) Proverb. cap. 12. versu 32. (e) Epist. 2. ad Timoth. cap. 2. versu 3. (f) Job. cap. 7. versu 1. (g) lib. 2. Regum cap. 11. versu 25. (h) Apocal. cap. 2. versu 4. (i) Idiora de contemplat. Mortis cap. 9. & S. Bernardin. Tomo 1. serm. 14. Art. 1. cap. 4. (k) Eusebius Tomo 9. de Morte S. Hieronymi. (l) Henricus de Hassia in solitudo.

266 Das sechszehende Capittel.

tud animæ. (m) S. Augustin. Tract. de Doctrina Christi.
(n) Sap. cap. 4. versu 7. (o) S. August. in suis Medi-
cat. cap. 8. (p) S. Augustin. Tract. de Doctrina Christi
ubi supra. (q) Seneca lib. natural. Quæst. (r) S. Bonav.
in Dieta Salutis Tit. 7. cap. 1. (s) B. Petrus Damian.
lib. 7 Epist. 19. (t) S. Chrysost. de fide & lege naturæ.
Item Tomo 4 Epist. 5. (u) S. Bernardin. Tomo 1. serm.
14. Art. 1. cap. 3. S. Anton. Paduanus serm. in Dom. 3.
post Pascha. S. Basil. orat. 24. de Morte. Abulens Mansius
& alij. (x) Job cap. 7. versu 1. 2. & 3. (y) Job cap. 19.
versu 25. 26. & 27. (z) S. August. Tomo 3. sent. 144.
Item Tomo 9. lib. 1. de visit. Infirm. cap. 6. S. Bonav. in
cap. 7. Ecclesiastes, explicans illa verba: *Melior est dies
mortis die Natiuitatis.* S. Isidorus, Bernardus, Bernar-
din. & alij.

Geliebter / andächtiger Leser. Dieweil unmöglich
ist in einem kleinen Buch alles zu fassen / so in
einer jeden Materij vonnöthen wär zu schrei-
ben ; so hab ich auch allhie den Tractat vom
Tod endigen / und nicht vermelden wollen :
wie man den Krancken solle zusprechen / sie auff-
munteren / ihnen vorbetten solle. Ich hab derg-
leichen höchst nothwendige Puncten müssen
fürüber schreiten ; damit diß Buch nicht gar
zu groß wurde. Er hat aber zu wissen / daß
ein schönes Krancken-Buch unser Ehrw. Va-
ter Martinus von Coheim erst neulich hat las-
sen außgehen / welches all das jenige wird erse-
hen in Unterweisung / Gebetteren / Zusprechun-
gen und dergleichen / welches ich sonst hätte
allhie setzen müssen. Neben dem soll man sich
beseissen ein geistreiches Buch im Hauß zu ha-
ben : als nemblich / ein Thomas von Kempis /
oder

Vom ewigen Leben des Gerechten. 267

oder ein Legend der Heiligen / darauß man den
Krancken und Gesunden täglich ein Leben des
Heiligen möge lesen / so auff denselbigen Tag
fallet und verehret wird. Hierdurch werden
die Krancke und Gesunde gar sehr in der Liebe
Gottes angezündet / wie wir dann sehen in
dem H. Ignatio Stifter der Societät Jesu;
daß sie nach dem Exempel der lieben Heiligen
gute Vorsatz sich zu besseren machen / wie auch
ihre Kranckheit und den bitteren Tod mit Ge-
dult zu überstehen angetrieben und auffgemun-
teret werden. Zu disem End hab ich eine neue
Legend beschrieben / und schon würcklich tru-
cken lassen; auff daß niemand an Mittlen er-
mangele / sich zum Tod zu bereiten / und selig
zu sterben. Dahero kan ein jeder Haus-Vat-
ter oder Mutter sich ein so nützliches Buch ins
Haus verschaffen / daran sie / ihre Kinder und
Kinds-Kinder werden zu lesen und sich in Ge-
sundheit und Kranckheit zu trösten haben.



Der